

Prinzipien christlicher Gemeinden

Wir veröffentlichen diesen grundlegenden Artikel mit freundlicher Genehmigung des Autors. Dr. Penner ist stark in der Öffentlichkeitsarbeit engagiert. Viele seiner Briefe und Artikel finden sich unter www.iaevg.org

Die Redaktion

Dr. Hans Penner, Hochstetten

Das Christentum geht auf den Israeliten Jesus zurück, der um 7 v. Chr. in Bethlehem von Maria, einer Nachfahrin des Königs David, ohne Beteiligung eines menschlichen Vaters geboren wurde und in Nazareth aufwuchs. Jesus lehrte, den Gott Israels, den Schöpfer des Kosmos, zu lieben und zu ehren und seine Mitmenschen zu lieben wie sich selbst. Jesus löste das Schuldproblem der Menschheit durch seinen freiwilligen Sühnetod am Kreuz zu Jerusalem. Im Kreis seiner Jünger verkündete er seine Absicht,

eine ihm unterstehende Gemeinde zu bauen. Nach seiner leiblichen Auferstehung – das Grab, in das man den Leichnam von Jesus gelegt hatte, war am dritten Tag nach der Kreuzigung leer – verwirklichte der auferstandene Jesus weltweit den Bau christlicher Gemeinden. Die Apostel von Jesus waren Juden, auch die Mitglieder der ersten christlichen Gemeinden waren fast ausschließlich Juden. Das Neue Testament, welches Biographien von Jesus, Rundbriefe seiner Jünger, einen Bericht über die ersten christlichen Gemeinden und eine Zukunftsvision des Johannes enthält, ist das mit Abstand am besten belegte historische Zeugnis der Antike.

1. DIE ANKÜNDIGUNG DER GEMEINDE

„Als aber Jesus in die Gegenden von Cäsarea Philippi gekommen war, fragte er seine Jünger und sprach: Was sagen die Menschen, wer der Sohn des Menschen ist? Sie aber sagten: Eini-

ge: Johannes der Täufer; andere aber: Elia; und andere wieder: Jeremia oder einer der Propheten. Er spricht zu ihnen: Ihr aber, was sagt ihr, wer ich bin? Simon Petrus aber antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Glückselig bist du, Simon, Bar Jona; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist. Aber auch ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine „ekklesia“ bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was immer du auf der Erde binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein, und was immer du auf der Erde lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein. Dann gebot er den Jüngern, dass sie niemand sagten, dass er der Christus sei“ (Matt 16:13-20).

Jesus nannte Simon aufgrund seines Bekenntnisses „petros“ (im griechischen Grundtext). Jesus kündigte an, dass er auf diese „petra“ seine „ekklesia“ bauen wird. Der Kontext verdeutlicht, dass Jesus mit „petra“ offensichtlich die gottgeschenkte Erkenntnis von der Messianität Jesu gemeint hat.

In einem seiner Briefe verdeutlicht Petrus, dass Jesus der Grundstein der „ekklesia“ ist und er selbst ein Baustein wie viele andere:

„Zu ihm (Jesus) kommend als zu einem lebendigen Stein, von Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt, kostbar, lasst euch auch selbst als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum, um geistliche Schlachtopfer darzubringen, Gott wohlnehmbar durch Jesus Christus! Denn es ist in der Schrift enthalten: »Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein; und wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.« Euch nun, die ihr glaubt, bedeutet er

die Kostbarkeit; für die Ungläubigen aber gilt: »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden«, und: »ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses«. Da sie nicht gehorsam sind, stoßen sie sich an dem Wort, wozu sie auch bestimmt worden sind“ (1Petr 2,4-8).

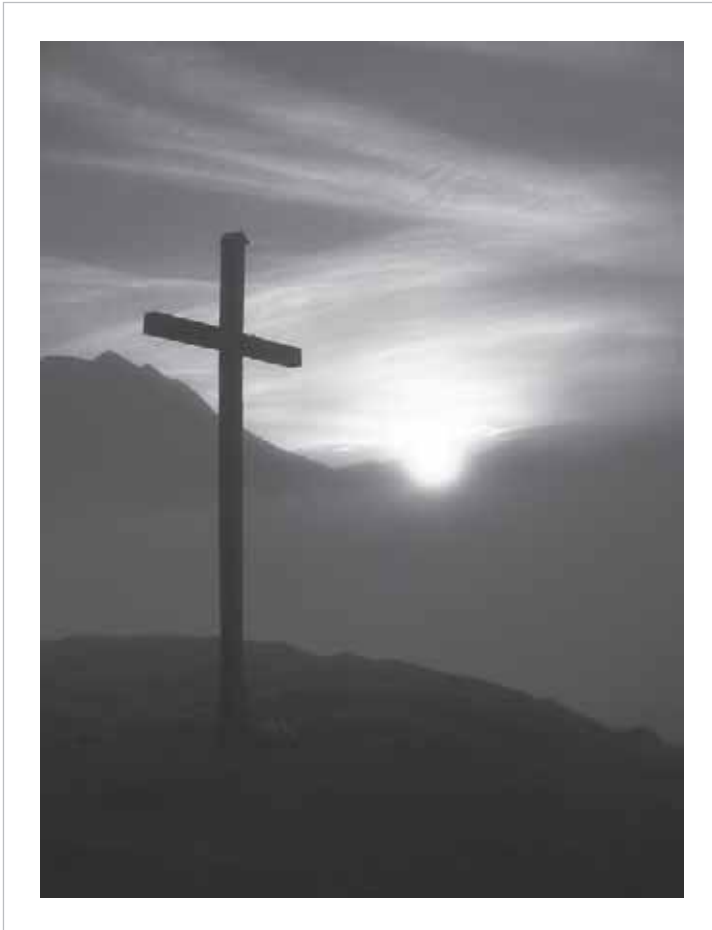
Jesus zeigt, dass die „ekklesia“ nicht identisch ist mit dem „Reich der Himmel“, wohl aber eine Schlüsselfunktion für dasselbe besitzt. Gebaut wird nicht das Reich Gottes, welches ein kommendes ist und nicht gebaut werden kann, sondern gebaut wird die Ekklesia.

2. DAS WESEN DER CHRISTEN

Die älteste – und damit verbindliche – Definition von Christsein findet sich in der Apostelgeschichte.

Demnach sind Christen Menschen, die an den auferstandenen Jesus gläubig sind und ihm nachfolgen:

„Es geschah ihnen aber, dass sie ein ganzes Jahr in der Gemeinde zusammenkamen und eine zahlreiche Menge lehrten und dass die Jünger zuerst in Antiochia Christen genannt wurden“ (Apg 11,26b).



Der Apostel Johannes erläutert, wie man Christ wird. Vertieft wird diese Aussage im Gespräch von Jesus mit dem jüdischen Gelehrten Nikodemus:

„Er (Jesus) kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an; so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben; die nicht aus Geblüt, auch nicht aus dem Willen des Fleisches, auch nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind“ (Joh 1,11-13). „Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen“ (Joh 3,3).

Der Apostel Paulus erläutert, dass das Wesentliche am Christsein nicht im Vollzug religiöser Riten oder in der

Anerkennung bestimmter Dogmen besteht, sondern in einer Veränderung der Charakterstruktur des innersten Wesenskernes des Menschen durch eine göttliche Neuschöpfung:

„Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2Kor 5,17). „Denn weder Beschneidung noch Unbeschnittensein gilt etwas, sondern eine neue Schöpfung“ (Gal 6,15).

Es ist deshalb nicht möglich, Menschen durch kirchliche Taufriten zu Christen zu machen. Diese Neuschöpfung setzt die bewusste Einwilligung des betreffenden Menschen voraus. Diese Voraussetzung besteht in der Erkenntnis und in dem Bekenntnis der eigenen Schuldhaftigkeit, in der vertrauensvollen Akzeptanz des stellvertretenden Sühnetodes von Jesus am Kreuz, in der Einwilligung, Jesus nachzufolgen und seine uneingeschränkte Autorität in allen Lebensfragen anzuerkennen sowie in einer personalen Lebensbeziehung zu dem vom Tod auferstandenen Jesus.

„Jesus sagte: Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahren Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten“ (Joh 4,23-24). Paulus fordert die Christen – und nur diesen ist dies möglich – auf, sich mit Gottes Geist erfüllen zu lassen: „Und berauscht euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung ist, sondern werdet voller Geist“ (Eph 5,18).

»Es ist deshalb nicht möglich, Menschen durch kirchliche Taufriten zu Christen zu machen.«

Dies geschieht durch das Studium der Bibel, die Anbetung Gottes, die Verbreitung der Ehre Gottes und die Vermeidung geistwidriger Praktiken im täglichen Lebensvollzug. Gottes Geist ist ein Geist der Ordnung, der Lebendigkeit, der Reinheit, der Wahrheit, der Erkenntnis und der Liebe.

3. DIE GLOBALE EKKLESIA

Die griechische Bezeichnung „ekklesia“ wird teils mit „Gemeinde“, teils mit „Kirche“ übersetzt. Es erscheint sinnvoll, lokale christliche „ekklesiai“ als „Gemeinden“ zu bezeichnen und die weltumspannende „ekklesia“ als „Kirche von Jesus Christus“. Die „globale Ekklesia“ verbildlicht Paulus als einen Leib aus vielen Gliedern, an welchem Jesus das Haupt ist:

„Denn wie wir in einem Leib viele Glieder haben, aber die Glieder nicht alle dieselbe Tätigkeit haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, einzeln aber Glieder voneinander“ (Röm 12:4-5). „Denn wie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl viele, ein Leib sind: so auch der Christus“ (1Kor 12,12).

Die von Jesus verheißene Schlüssel-funktion des Apostels Petrus erfüllte sich in Jerusalem nach seiner eindrucksvollen Pfingstpredigt über die Kreuzigung und Auferstehung von Jesus:

„Als sie aber <das> hörten, drang es ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den anderen Aposteln: Was sollen wir tun, ihr Brüder? Petrus aber sprach zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden! Und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die in

der Ferne sind, so viele der Herr, unser Gott, hinzu rufen wird. Und mit vielen anderen Worten legte er Zeugnis ab und ermahnte sie und sagte: Lasst euch retten aus diesem verkehrten Geschlecht! Die nun sein Wort aufnahmen, ließen sich taufen; und es wurden an jenem Tag etwa dreitausend

Seelen hinzugetan.“ (Apg 2,37-41)

Es existierte noch keine lokale christliche Gemeinde. Die Zuhörer, denen die Predigt „durchs Herz drang“, traten nicht einer Gemeinde bei, sondern wurden offensichtlich von Gott „hinzugetan“. Die Veränderung der Menschen erfolgte durch das Hören des Wortes Gottes, nicht durch einen religiösen Ritus. Die Veränderung geschah nicht ohne Beteiligung der Hörer. Petrus forderte von ihnen zunächst eine Gesinnungsänderung, einen Bruch mit der Vergangenheit und ein gläubiges Aufnehmen des auf-erstandenen Christus. Freiwillige Gesinnungsänderung mit darauf folgender Taufe auf den Namen von Jesus dienten dem Zweck und Ziel der Vergebung der Sünden. Die Menschen sollten gerettet werden aus einer verkehrten Gesellschaft.

4. DIE LOCALE EKKLESIA

Die Folge des Hinzugetanwerdens von Menschen durch Gott zu der unsichtbaren Kirche war die Entstehung einer lokalen christlichen Gemeinde. In der Apostelgeschichte wird sie folgendermaßen charakterisiert:

„Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten. Es kam aber über jede Seele Furcht, und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle Gläubiggewordenen aber waren beisammen und hatten alles gemeinsam; und sie verkauften die Güter und die Habe und verteilten sie an alle, je nachdem einer bedürftig war. Täglich verharrten sie einmütig im Tempel und brachen zu Hause das Brot, nahmen Speise mit Jubel und Schlichtheit des Herzens, lobten Gott und hatten Gunst beim ganzen Volk. Der Herr aber tat täglich hinzu, die gerettet werden sollten“ (Apg 2,43-47).

Das Charakteristikum der Gemeinde war der Zusammenhalt, die Gemeinschaft mit dem auferstandenen Herrn und untereinander. Sie waren oft beisammen und leisteten gegenseitige Hilfe. Die Gemeinschaft mit Jesus verdeutlichte sich in der Feier des Herrenmahles, dessen Symbole Brot und Kelch an das letzte Mahl von Jesus mit seinen Jüngern vor der Kreuzigung und an die Kreuzigung selbst erinnerte. Damals hatte der leiblich anwesende Jesus dem zu verzehrenden Brot die symbolhafte Bedeutung seines Leibes zugewiesen. Die Substanz in seinen Händen, die

er seinen Jüngern reichte, bezeichnete er sowohl als „Leib“ als auch als „Brot“.

„Und er (Jesus) nahm Brot, dankte, brach und gab es ihnen und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Dies tut zu meinem Gedächtnis! Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl und sagte: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird“ (Lk 22,19).

„Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe, dass der Herr Jesus in der Nacht, in der er überliefert wurde, Brot nahm und, als er gedankt hatte, es brach und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch ist; dies tut zu meinem Gedächtnis. Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, dies tut, sooft ihr trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“ (1 Kor 11:23-26).

5. LEITUNGSSTRUKTUREN DER CHRISTLICHEN GEMEINDEN

Aus dem Kreis seiner Nachfolger erwählte Jesus zwölf, denen er einen besonderen Auftrag gab und die er „Gesandte“, griechisch „Apostel“ nannte:

„Und als es Tag wurde, rief er seine Jünger herbei und erwählte aus ihnen zwölf, die er auch Apostel nannte“ (Lk 6,13). „Als er aber die Zwölf zusammengerufen hatte, gab er ihnen Kraft und Vollmacht über alle Dämonen und zur Heilung von Krankheiten“ (Lk 9,1). „Und als die Apostel zurückkehrten, erzählten sie ihm alles, was sie getan hatten; und er nahm sie mit und zog sich abseits zurück nach einer Stadt mit Namen Betsaida“ (Lk 9,10).

Einer der Jünger, Judas Ischariot, hatte Jesus verraten und war aus dem Kreis der zwölf Apostel ausgeschieden. Nach der Himmelfahrt von Jesus hatte Petrus den Eindruck, die Zahl der Apostel wieder auf zwölf ergänzen zu müssen und veranstaltete eine Wahl. Später berief Jesus jedoch den Paulus zum Apostel:

„Und sie stellten zwei auf: Josef, genannt Barsabbas, mit dem Beinamen Justus, und Matthias. Und sie beteten und sprachen: Du, Herr, Herzenskenner aller, zeige von diesen beiden den einen an, den du auserwählt hast, damit er die Stelle dieses Diens-

„Es ist aus dem Neuen Testament nicht nachvollziehbar, dass die Apostel ihre Apostelfunktion auf Nachfolger übertragen haben.“

tes und Apostelamtes empfängt, von dem Judas abgewichen ist, um an seinen eigenen Ort zu gehen. Und sie gaben ihnen Lose; und das Los fiel auf Matthias, und er wurde den elf Aposteln zugezählt“ (*Apg 1,23-26*).

„Paulus, Knecht Christi Jesu, berufener Apostel, ausgesondert für das Evangelium Gottes“ (*Röm 1,1*). „Bin ich nicht frei? Bin ich nicht Apostel? Habe ich nicht Jesus, unseren Herrn, gesehen? Seid nicht ihr mein Werk im Herrn“ (*1Kor 5,9*). „Denn ich bin der geringste der Apostel, der ich nicht würdig bin, ein Apostel genannt zu werden, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe“ (*1Kor 15,9*).

Das Merkmal der Apostel war deren persönliche Nähe zu Jesus und die persönliche Erwählung durch Jesus. Diese Merkmale lassen sich nicht tradieren. Es ist aus dem Neuen Testament nicht nachvollziehbar, dass die Apostel ihre Apostelfunktion auf Nachfolger übertragen haben. Die Apostel hatten eine wesentliche Funktion bei der Etablierung der ersten Gemeinden und der Unterweisung derselben.

Die christlichen Gemeinden breiteten sich im Mittelmeerraum rasch aus. Vermutlich trat schon sehr bald die Frage der Leitungsstruktur in den Gemeinden auf. Mit dem Wachstum der Gemeinden begannen organisatorische Probleme, beispielsweise in einer Gemeinde bei der materiellen Versorgung der Witwen:

„In diesen Tagen aber, als die Jünger sich mehrten, entstand ein Murren der Hellenisten gegen die Hebräer, weil ihre Witwen bei der täglichen Bedienung übersehen wurden. Die Zwölf aber riefen die Menge der Jünger herbei und sprachen: »Es ist nicht gut, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und die Tische bedienen. So seht euch nun um, Brüder, nach sieben Männern unter euch, von <gutem> Zeugnis, voll Geist und Weisheit, die wir über diese Aufgabe setzen wollen!«“ (*Apg 6,1-3*)

Es muss festgehalten werden, dass der Kern der neutestamentlichen Leitungsstrukturen das Geleitetwerden durch den Heiligen Geist ist. Gott verleiht den Gemeinden Gaben bzw. Begabungen durch den Heiligen Geist, zu denen auch die Leitungsgaben gehören. Gott verlieh jedem Gemeindeglied Gaben. Es gab keine Hierarchie

der Träger unterschiedlicher Gaben. Die Gaben sollten eingesetzt werden zum Wohle aller. Paulus betont, dass die Gaben in der Gemeinde eingesetzt werden sollen. Eine priesterliche Aufgabe hatte jedes Gemeindeglied.

„Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes“ (*Röm 8,14*). „Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; oder wenn ein Glied verherrlicht



wird, so freuen sich alle Glieder mit. Ihr aber seid Christi Leib und, einzeln genommen, Glieder. Und die einen hat Gott in der Gemeinde eingesetzt erstens als Apostel, zweitens andere als Propheten, drittens als Lehrer, sodann Wunder-Kräfte, sodann Gnadengaben der Heilungen, Hilfeleistungen, Leitungen, Arten von Sprachen. Sind etwa alle Apostel? Alle Propheten? Alle Lehrer? Haben alle Wunder-Kräfte? Haben alle Gnadengaben der Heilungen? Reden alle in Sprachen? Legen alle aus? Eifert aber um die größeren Gnadengaben! Und einen Weg noch weit darüber hinaus zeige ich euch: ...“ (*1Kor 12,26-31*)

„Lasst euch auch selbst als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum, um geistliche Schlachtopfer darzubringen, Gott wohlannehmbar durch Jesus Christus!“ (*1Petr 2,5*). „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat“ (*1Petr 2,9*).

Zahlreiche Gemeinden wurden durch die Apostel gegründet. Diese

setzten Leiter der Gemeinden (episkopoi, presbyteroi) ein. Man kann davon ausgehen, dass die Apostel solche Leiter einsetzten, denen vom Heiligen Geist eine Leitungsgabe verliehen worden war. Die Autorität des Leiters war nicht durch die Autorität des berufenden Apostels bedingt, sondern durch die Autorität des Heiligen Geistes.

Die Gemeinden waren in sich eigenständig und hatten Leitungsstrukturen durch „Älteste“ (presbyteroi), die auch „Aufseher“ (episkopoi) genannt wurden. Außerdem gab es „Diener“ (diakono) für bestimmte Dienstleistungen. Dadurch wurde Ordnung und auch Unterordnung in den Gemeinden aufrechterhalten.

„Als sie ihnen aber in jeder Gemeinde Älteste gewählt hatten, beteten sie mit Fasten und befahlen sie dem Herrn, an den sie gläubig geworden waren“ (*Apg 14:23*). „Von Milet aber sandte er nach Ephesus und rief die Ältesten der Gemeinde herüber“ (*Apg 20:17*). „Die Ältesten, die gut vorstehen, sollen doppelter Ehre gewürdigt werden, besonders die in Wort und Lehre arbeiten“ (*1Tim 5,17*).

„Die Ältesten unter euch nun ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden des Christus <und> auch Teilhaber der Herrlichkeit, die geoffenbart werden soll: Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist, nicht aus Zwang, sondern freiwillig, Gott gemäß, auch nicht aus schändlicher Gewinnsucht, sondern bereitwillig, nicht als die, die über ihren Bereich herrschen, sondern indem ihr Vorbilder der Herde werdet!“ (*1Petr 5,1-3*).

„Das Wort ist gewiss: Wenn jemand nach einem Aufseherdienst trachtet, so begehrt er ein schönes Werk. Der Aufseher nun muss untadelig sein, Mann einer Frau, nüchtern, besonnen, sittsam, gastfrei, lehrfähig, kein Trinker, kein Schläger, sondern milde, nicht streitsüchtig, nicht geldliebend, ...“ (*1Tim 3,1-3*)

„Ebenso die Diener: ehrbar, nicht doppelzüngig, nicht vielem Wein ergeben, nicht schändlichem Gewinn nachgehend, die das Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen bewahren“ (*1Tim 3,8-9*).

6. ÜBERGEMEINDLICHE LEITUNGSSTRUKTUREN

Durch die Wirksamkeit der Apostel entstanden die Jerusalemer Urge-

meinde und zahlreiche weitere Gemeinden. Paulus erläutert den Gemeinden den Willen von Jesus, dem Herrn der Gemeinde. Auch gibt er den Gemeinden persönliche Ratschläge.

„Den Verheirateten aber gebiete nicht ich, sondern der Herr, dass eine Frau sich nicht vom Mann scheiden lassen soll – wenn sie aber doch geschieden ist, so bleibe sie unverheiratet oder versöhne sich mit dem Mann – und dass ein Mann seine Frau nicht entlasse. Den übrigen aber sage ich, nicht der Herr: Wenn ein Bruder eine ungläubige Frau hat und sie willigt ein, bei ihm zu wohnen, so entlasse er sie nicht“ (1Kor 7,10-15).

„Über die Jungfrauen aber habe ich kein Gebot des Herrn; ich gebe aber eine Meinung als einer, der vom Herrn die Barmherzigkeit empfangen hat, vertrauenswürdig zu sein. Ich meine nun, dass dies um der gegenwärtigen Not willen gut ist, dass es für einen Menschen gut ist, so zu sein. Bist du an eine Frau gebunden, so suche nicht los zu werden; bist du frei von einer Frau, so suche keine Frau!“ (1Kor 7,25-28).

„Ich selbst aber, Paulus, ermahne euch durch die Sanftmut und Milde Christi, der ich ins Gesicht zwar demütig unter euch, abwesend aber mutig gegen euch bin. Ich bitte aber darum, dass ich anwesend nicht mutig sein muss, mit der Zuversicht, mit der ich gedenke, gewissen Leuten gegenüber kühn aufzutreten, die von uns denken, wir wandelten nach dem Fleisch. Denn obwohl wir im Fleisch wandeln, kämpfen wir nicht nach dem Fleisch“ (2Kor 10,1-3).

„Zum dritten Mal komme ich jetzt zu euch: durch zweier oder dreier Zeugen Mund wird jede Sache festgestellt werden. Ich habe es im Voraus gesagt und sage es im Voraus, wie das zweite Mal anwesend, so auch jetzt abwesend, denen, die vorher gesündigt haben, und allen übrigen, dass, wenn ich wiederkomme, ich nicht schonen werde. Denn ihr fordert ja einen Beweis dafür, dass Christus in mir redet, der gegen euch nicht schwach ist, sondern mächtig unter euch“ (2Kor 13,1-3).

Paulus suchte sich Mitarbeiter aus wie Timotheus, Titus, Apollos u. a., die er beauftragte, den Gemeinden Anweisungen hinsichtlich der Gestaltung des Gemeindelebens zu erteilen und auch Gemeindeleiter einzusetzen:

„So wie ich dich bat, als ich nach Mazedonien abreiste, in Ephesus zu bleiben, damit du einigen Weisung erteilen solltest, nichts anderes zu lehren noch mit Fabeln und endlosen Geschlechtsregistern sich abzugeben, die mehr Streitfragen hervorbringen, als sie den Verwalterdienst Gottes fördern, der im Glauben geschieht“ (1Tim 1,3-4).

„Dies schreibe ich dir in der Hoff-



nung, bald zu dir zu kommen; wenn ich aber zögere, damit du weißt, wie man sich verhalten muss im Hause Gottes, das die Gemeinde des lebendigen Gottes ist, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit“ (1Tim 3,14-15).

„Deswegen ließ ich dich in Kreta zurück, damit du, was noch mangelte, in Ordnung bringen und in jeder Stadt Älteste einsetzen solltest, wie ich dir geboten hatte, wenn jemand untadelig ist, Mann einer Frau, gläubige Kinder hat, die nicht eines ausschweifenden Lebens beschuldigt oder aufsässig sind“ (Tit 1,5-6).

Die Apostel betreuten nicht nur die Jerusalemer Urgemeinde. Sie bereisten auch entferntere Gegenden, in denen Gemeinden im Entstehen begriffen waren, um den Gläubiggewordenen zu helfen.

„Als die Apostel in Jerusalem gehört hatten, dass Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie Petrus und Johannes zu ihnen. Als diese hinabgekommen waren, beteten sie für sie, damit sie den Heiligen Geist empfangen möchten; denn er war noch auf keinen von ihnen gefallen, sondern sie waren allein getauft auf den Namen des Herrn Jesus. Dann legten sie ihnen die Hände auf, und

sie empfingen den Heiligen Geist!“ (Apg 8,14-17)

Krisen entstanden in einigen heidenchristlichen Gemeinden, als jüdische Christen ihnen mosaische Gesetze auferlegen wollten. Zur Klärung dieses Konflikts wurden die Apostel in Jerusalem befragt, welche zu einer Besprechung zusammentraten:

„Und einige kamen von Judäa herab und lehrten die Brüder: Wenn ihr nicht beschnitten worden seid nach der Weise Moses, so könnt ihr nicht errettet werden. Als nun ein Zwiespalt entstand und ein nicht geringer Wortwechsel zwischen ihnen und Paulus und Barnabas, ordneten sie an, dass Paulus und Barnabas und einige andere von ihnen zu den Aposteln und Ältesten nach Jerusalem hinaufgehen sollten wegen dieser Streitfrage“ (Apg 15,1-2).

Es gab Absprachen und Überlegungen der Apostel bezüglich der anzuwendenden Missionsstrategien:

„... denn der, der in Petrus zum Apostelamt für die Beschnittenen wirksam war, war auch in mir für die Nationen wirksam – und als sie die Gnade erkannten, die mir gegeben worden ist, gaben Jakobus und Kephas und Johannes, die als Säulen angesehen werden, mir und Barnabas den Handschlag der Gemeinschaft, damit wir unter die Nationen <gingen>, sie aber unter die Beschnittenen. Nur sollten wir der Armen gedenken, was zu tun ich mich auch befleißigt habe“ (Gal 2,8-10).

Es ist nicht erkennbar, dass sich in neutestamentlicher Zeit fest etablierte übergemeindliche weisungsberechtigte Machtstrukturen herausgebildet haben, denen die Gemeinden tributpflichtig waren. Die lokalen Gemeinden sind eigenständig, regeln ihre Angelegenheiten nach dem Prinzip der Subsidiarität¹ und sind untereinander vernetzt. Es ist nicht erkennbar, dass die Apostel Nachfolger in ihrem Apostelamt bestellt haben. Die seelsorgerlichen Bemühungen der Apostel zielen darauf ab, dass die Gemeinden eigenständig werden und sich von Gottes Geist leiten lassen. ☛

Fußnoten

¹ Subsidiarität bedeutet, dass die Unabhängigkeit und Verantwortung der Ortsgemeinde höher steht als der Einfluss eines eventuell übergeordneten Leitungsgremiums. Die Gemeinden sollten in die Eigenverantwortung geführt werden. Sie waren direkt dem Herrn Jesus als dem Haupt der Gemeinde und keinem kirchlichen Zentralorgan in Jerusalem unterstellt.